

Öillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Öilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . —.55	Monatlich . . . 1.00
Vierteljährig . . . 1.50	Vierteljährig . . . 3.00
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 5.20
Jahresjährig . . . 6.—	Jahresjährig . . . 10.40
Sammt Zustellung	
Einzeln Nummern 7 Kr.	

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Öillier Zeitung“, Her-
zengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Katalik).

Außerdem nehmen Inserate für die „Öillier
Zeitung“ an: R. Rosse in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Wien-
reich in Graz, A. Oppelt und Kottl. & Comp
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in
Leibach.

Der Kampf um die Schule.

Wien, 23. Mai. Hands off! Rührt nicht an die Schule! Hütet Euch, das Heiligtum der Deutschen in Oesterreich mit frevelnder Hand anzutasten! Hände weg! Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses hat es deutlich gezeigt, daß wir für unsere idealen Ziele immer noch mit opfermüthigster Begeisterung einzutreten vermögen. Feilscht, wie die Schächer um die Kleider des Heilands, um Bahnen und dergleichen, aber unsere Schule, die uns Deutschen der Tempel der Bildung und Aufklärung ist, an die rührt nicht. Wir können manches dulden, der Deutsche hat eine harte Haut; aber an seinen Idealen hängt er mit allen Fasern seines deutschen treuen Herzens. Die läßt er sich nicht rauben. Ihr beschwört durch Euer Anschlag wider die Schule einen Sturm der Entrüstung herauf, dem das banfällige Gerüste einer zusammengeflackten Majorität nicht Stand halten kann. . . . Was haben unsere Abgeordneten mit ihrer wichtigen Minorität von dieser Zufalls-Majorität nicht schon hingenommen! Seit Graf Taaffe die Ära der Versöhnung eröffnet, war das Bretterhaus vor dem Schottenthore schon oft der Schauplatz bewegter, aufregender, heftiger Auftritte; aber eine solche Scene, wie die heutige, hat dasselbe noch nie gesehen. Warum aber auch duldet die Regierung, duldet die Majorität, daß die Feinde des Lichtes, der Aufklärung und Erkenntniß gerade gegen das höchste Ideal der Deutschen ihre tempelschänderischen Hände ausstrecken? Sie thun es ungern, wider Willen. Um so ärger. Sie ahnten, was kommen werde, was kommen mußte, und hatten doch nicht den Muth, sich dem Terro-

risimus des schwarzen Häufleins zu widersetzen. Sie hatten aber auch nicht den Muth, die Motive anzugeben, welche sie bestimmten, die achtjährige Schulpflicht auf den Altar der „Versöhnung“ zu legen. Als Redner gegen den Ausschufsantrag — verkündigte der Präsident, nachdem der Berichterstatter der Majorität, Hofrath Lienbacher, die Tribüne bestiegen hatte — „sind eingetragen: Dr. Promber, Dr. Hoffer, Dr. Lustlandl, Panoweki, Stibig, Neusser, Dr. Ed. Suesz, Dr. v. Heilsberg, Fuz, R. v. Obentraut, v. Wickhoff, Frh. v. Hackelberg, Dr. Schaup, Dr. Ritsche, für denselben ist niemand eingetragen.“ Doch, doch! Einen Generalredner hat die Majorität doch bestellt, Herrn Oberndorfer; und auch die Regierung fand einen muthigen Vertreter ihres — nicht muthigen Vorgehens; er nennt sich Pozzi und ist Sectionschef im Cultusministerium. Außerdem sprach noch von Seite der Rechten der unvermeidliche Herr Georg Lienbacher. Das Trifolium Pozzi-Oberndorfer-Lienbacher auf der einen Seite; auf der andern: Hofrath Dr. Beer als Berichterstatter der Minorität, dann Dr. Promber, Dr. Hoffer und Dr. Ed. Suesz.

Es war ein Tag des Gerichtes. Dr. Beer entwickelte die Anklage. Mit einer Wärme, welche durch die Ruhe des Tones und die Mäßigung des Ausdruckes nur um so wohlthuender wirkte, verfocht er das von den Liberalen hochgehaltene Princip der Schulpflicht. Der Staat normirt dieselbe. Er mag concreten Bedürfnissen zu entsprechen in der Erleichterung dieser Pflicht so weit gehen, wie nur immer möglich, aber dem Belieben der Eltern darf er es nicht anheimstellen, ob dieselbe erfüllt werden soll, oder nicht. Und weil der Ausschufsantrag dies thut, darum bedeutet dessen

Annahme nichts Anderes, als die Aufhebung des Volksschulgesetzes, die Rückkehr zu den ehemaligen Schulzuständen.

Hat der Herr Ackerbauminister, fragte Redner, seine Zustimmung zu der neuen Formulirung gegeben? Hat er in Erwägung gezogen, daß die ganze Organisation unserer modernen Ackerbauschulen auf dem Volksschulgesetze aufgebaut ist? (Sehr richtig, links.) Hat der Herr Landesminister sich überlegt, daß die ihm unterstellten gewerblichen Lehranstalten dadurch leiden und annullirt werden in ihrem bisherigen Bestande? Daß man von vorne wird anfangen müssen, sie zu organisiren? Und was mich am meisten wundert, ich vermisse auch den Herrn Landesverteidigungs-Minister. Hat dieser seine Zustimmung zu dem Gesekentwurf gegeben? Weiß er nicht, in welchem Zusammenhange allgemeine Schulbildung und allgemeine Wehrpflicht stehen?

Ackerbauminister und Landesverteidigungsminister, sie sind ja alle Glieder jenes Kabinetts, welches den stolzen Namen des Grafen Taaffe an der Spitze hat; Graf Taaffe ist es eigentlich, der es dem großen Nachbarstaatsmann abgelauscht hat und den Mäler in dieser großen Frage bildet. Weiß nun Graf Taaffe nicht, welche Aufgaben sich der moderne Staat stellt? Hat er bloß die Aufgabe, seine Machtsphäre zu wahren, Rechtszwecke zu vollbringen und zu verwirklichen? Er hat ja doch auch die Aufgabe, gewisse Culturzwecke zu verfolgen. Aber Culturzwecke kümmern den Herrn Ministerpräsidenten nicht. Innerlich lacht er über unseren Eifer für das Volksschulgesetz und für die zukünftige Generation, wenn er nur momentan aus einer Schwierigkeit herauskommt,

Feuilleton.

In den Gewittern der Zeit.

Roman von Max Vogler.
(11. Fortsetzung.)

Er stand bei den Arbeitern in dem Ansehen eines warm fühlenden, den Klagen seiner armen Mitmenschen leicht zugänglichen Mannes, entgegen dem starren, eisernen Sinn seines Vaters. Aber er war der Sohn eines Großcapitalisten, und das nur machte die unzufriedenen, leidenschaftlichen Leute oft gegen die edlen Absichten Willibald's blind. . . .

Er durfte das nicht mit jedem wagen, aber mit Helmbold suchte Willibald, seitdem er wußte, daß derselbe der Verwirklichung einer fest in Kopf und Herz geprägten Idee zustrebte, in eine Art vertraulichen Umgangs zu gelangen. . . . er bemühte sich, ihn zu seinem Standpunkte emporzuführen.

Freilich war dieser ein Standpunkt, der von den wenigsten erreicht oder auch nur verstanden, von fast keinem gewürdigt, von den meisten verachtet und verspottet wird.

Es ist die Zeit der starren Gegensätze, die Zeit der Verständniß- und Rücksichtslosigkeiten. . .

Helmbold verlangte nach Bildung, er empfand eine wahre Gier, seine darauf zielenden Bedürfnisse zu befriedigen, und oft, wenn er an Willibald die Fülle der Kenntnisse desselben bewunderte — Willibald hatte ihm diese Bewunderung, seit er in näherem Verkehr mit ihm stand, abgenöthigt! — fühlte er im tiefsten Herzen eine Regung des Neides und mehrere Mal schon hatte er, Willibald gegenüberstehend, ausgerufen:

— Ja, die Reichen können das Alles lernen, und darum sind sie die Ueberlegenen, die unseren kenntnißlosen Geist am Gängelbände führen, wohin nur es ihnen beliebt!

— Wohl! hatte Willibald bei sich gedacht: Du sollst deinen Durst stillen können, die Mittel, Dich zu bilden, sollen Dir zugänglich gemacht werden!

Und er stellte nicht nur seine sehr reichhaltige Privatbibliothek zur Verfügung, sondern ließ es sich auch angehen sein, ihm öfter eine Stunde freie Zeit zu verschaffen, die entweder im gegenseitigen Austausch der Meinungen oder von Helmbold allein bei der Lectüre verbracht wurde. . . .

Die beiden Männer kamen eben jetzt wieder aus dem Privatzimmer Willibald's nach dem Fabrikhof herüber; sie hatten die Pause, welche während des Frühstückes stattfindet, mit einem belehrenden Gespräch ausgefüllt, und Helmbold steckte einen dicken Band, den er aus Willibald's Biblio-

thek entliehen, in die innere Tasche seines Rockes. Die nach der Werkstätte zurückkehrenden Arbeiter sahen die beiden neugierig an und sprachen über das jüngste Ereigniß: Helmbold hatte von den Chefs der Fabrik die Stelle eines niederen technischen Beamten erhalten.

Es war Willibald nur nach Aufwendung vieler Mühe gelungen, die Bewilligung seines Vaters, der den Umgang seines Sohnes mit diesem „trohigen Arbeiter“ sehr ungern sah, zu dieser Rängeerhöhung Helmbold's zu erhalten.

Die Arbeit hatte noch nicht lange wieder begonnen als Willibald's Braut in ihrer eleganten Equipage drüben vor dem Wohnhause ankam. Die Dienstmoten im Treppenhause stoben überrocht auseinander, als die Dame in ihrer kostbaren Kleidung heranrauschte. Die bösen Zungen hatten sich eben wieder mit Willibald beschäftigt.

Es stand bei den Leuten fest, daß dieser zuweilen Abends Besuche abstattete, die für einen Bräutigam, der im Begriff stand, sich nächstens zu verhehlichen, wenig passend waren. Der Portier des Hauses, welcher eben eilig wieder in seine Stube zurückließ, wollte sogar ganz bestimmt gestern Abend Willibald Arm in Arm mit einem jungen Mädchen gesehen haben, mit dem er über den Alexanderplatz gegangen sei.

Und dieser häufige und vertrauliche Umgang des jungen Chefs mit dem Arbeiter Helmbold. . .

wenn er nur gewisse Differenzen begleitet und ein kleines Häuflein zufriedenstellt, welches sich in den Kopf gesetzt hat, die Art an die Schulgesetzgebung zu legen. Bildungszweck, Herabwürdigung unseres Parlamentes, Herabwürdigung der Autorität der Regierung, an das denkt Graf Taaffe nicht. Gerade er hat durch sein Vorgehen, nicht in anderen materiellen Fragen, sondern in dieser vitalen, bedeutenden, einschneidenden Frage die Autorität der Regierung in der öffentlichen Meinung um ein Gewaltiges herabgewürdigt.

Nachdem noch Dr. Bromber und Dr. Hoffer den Ausschussantrag bekämpft hatten, meldete sich der Regierungsvertreter Sectionschef Dr. Pozzi zum Wort. Er hat sich tapfer gehalten, ja sogar heroisch. Dem Muthe gegenüber, den er an den Tag legte, erscheint die Tapferkeit eines Eid Feigheit; denn er unternahm es, die Regierung vor dem Vorwurf der Inconsequenz in Schutz zu nehmen, wiewohl sie dem Antrag Lienbacher's beistimmt, dessen Nothwendigkeit sie allerdings nicht einseht. Aber sie sieht auch keine Gefahr darin, daß man den Eltern erlaube zu verlangen, daß ihre Kinder aus der Schule entlassen werden. Der Herr Minoritätsberichtersteller, sagt Herr Pozzi, habe ja einstmals erzählt, wie sich die achtjährige Schulpflicht in den letzten Jahren so tief einbürgere in die Bevölkerung. Es ist sonach gar nicht zu besorgen, daß die Eltern von dem ihnen Herrn Lienbacher zuliebe eingeräumten Rechte Gebrauch machen werden. . . . Der arme Hofrath Lienbacher wird einfach aussitzen. Herr Pozzi ist eben überzeugt, daß die Eltern ein solches Verlangen nicht stellen werden. Und dann ist ja auch noch eine hohe Regierung da, deren Festigkeit, Unbeugsamkeit und Pflichttreue wir vertrauen dürfen. Herr Pozzi erklärte im Namen der Regierung — man kann sie also erforderlichen Falls beim Wort nehmen — daß es die Regierung für ihre Pflicht ansehen werde, „die Interessen der Schule thunlichst zu wahren.“ . . . P e o T h u n l i c h s t natürlich. Es war bitteres Lachen, das durch die Reihen der Linken ging, als Herr Dr. Pozzi sich so vor Lienbacher gedemüthigt hatte. Die Debatte wurde hierauf geschlossen und Herr Oberndorfer sprach als Generalredner der Rechten. Seine Rede war des kulturfeindlichen Antrags würdig, dem sie galt. Achtjährige Schulpflicht! Herr Oberndorfer will sie nur zugestehen, wenn der Staat die Schulkinder auch ernährt und versorgt. Vielleicht findet Herr Pozzi auch einen Weg, wie diesem Wunsche des Freundes Lienbacher's entsprochen wird.

Und nun kam die Reihe zu sprechen an den Generalredner der Minorität Dr. Ed. Sueß. Die Wirkung dieser Flammen-Rede zu schildern, mit welcher der beredete Abgeordnete des II. Wiener Wahlbezirkes der tiefen Entrüstung über das Attentat gegen die Volksschule Ausdruck gab, ist einfach nicht möglich. Ohnedies war die Stimmung der

gewiß, auch er war verdächtig! Wenn nur dieser gar die Stelle eines Helfershelfers bei Willibald's „Abenteuern“ versah:

Die Bediensteten eines herrschaftlichen Hauses leben vom Skandal . . .

Warum tiefen jene bösen Zungen dem Herzen Baleska's keine Ruhe?

Sie mochte sich's kaum eingestehen, sie wehrte sich mit aller Kraft gegen den Verdanken einer Untreue Willibald's; aber, weiß der Himmel, sie konnte sich doch dieses Gedankens nicht erwehren, und eine gewisse Schlichterheit, ein etwas kaltes Zurückhalten hatte sich in ihrem Verkehr mit Willibald während der letzten Wochen bemerkbar gemacht. Ihre freundlichen Züge waren ernster geworden, und wie eine heimliche Besorgniß lag es immer auf ihrem Antlitz. Aber wenn Willibald, diese Veränderung wohl beachtend, zuweilen leise nach der Ursache dieser letzteren gefragt, so hatte sie bisher immer geschickt auszuweichen gewußt.

Auch für Baleska war der jetzt so vertrauliche Umgang des Verlobten mit jenem Arbeiter nicht recht erklärlich, obgleich sie Willibald's Aeußerungen von damals, als die Leute eine Vohnerhöhung gefordert, nicht vergessen hatte. Er konnte ja dies und das thun, wenn er sich bemühen wollte, die ihn so lebhaft beschäftigende Frage auch praktisch zu lösen; er konnte unter dem Vorwande, Helmbold's Thätigkeit auf eine andere Art in

Verfassungstreuen wie mit Elektrizität geladen. Und nun solche Impulse zur Entladung.

Doch trotz dieser monumentalen Rede, die überall in Oesterreich, wo nur im leisesten ein Sinn für Bildung und Aufklärung vorhanden ist, mit Jubel begrüßt werden muß, machte die Majorität von ihrer Zufallsmacht Gebrauch und beschloß das Eingehen in die Specialdebatte über den Antrag des salzburgischen Exreactionärs Hofrath Lienbacher. Der Antrag selbst ist eine schlecht cachirte Reduction der achtjährigen Schulpflicht; es wird in denselben den Eltern anheimgestellt, ihre Kinder nach vollendetem 6jährigen Schulbesuche zu Gesindediensten herbeizuziehen. —

Nun das Attentat ist der deutsch- und bildungsfeindlichen Liga gelungen. Die Liberalen wurden wieder besiegt, aber sie errangen trotz ihrer Niederlage den Siegeslorbeer.

Politische Rundschau.

Villi, 25. Mai.

Der Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Deutschland wurde vorgestern abgeschlossen.

In Croatien hat die Frauenemanzipation einen großen Schritt vorwärts gemacht. Bei den bevorstehenden Gemeinderathswahlen erscheinen die Frauen auf Grund des neuen Wahlgesetzes zum erstenmale als Wähler.

Der König von Italien hat Herrn Depretis mit der Bildung eines neuen Cabinetes beauftragt.

In Algerien wurde eine über das ganze Land verzweigte Verschwörung entdeckt.

Das Werk der zur Zeit in Konstantinopel tagenden europäischen Botschafterkonferenz ist endlich von Erfolg gekrönt worden. In der Sonnabend-Sitzung der Botschafter und der türkischen Delegirten ist die Convention für die Uebergaben der an Griechenland cedirten Gebiete nebst dem die militärischen Details betreffenden Anhang endgültig vereinbart worden.

In der Sitzung der serbischen Skupschtina vom 21. d. M. gelangte eine Botschaft des Fürsten zur Vorlesung, in welcher der Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn mitgetheilt wird.

Nachrichten aus Alexandrowsk besagen, daß die Unruhen in den Kreisen Alexandrowsk und Melitopol fort dauern. Die Bauern überfallen daselbst die jüdischen Grundbesitzer und Pächter. Beim Einschreiten der Behörden unterwerfen sich die Tumultanten sofort ohne Widerstand.

Wien, 24. Mai. (Orig.-Corr.) Der imposante moralische Erfolg, welchen die verfassungstreue Linke gestern in der Debatte über den Lienbacher'schen Schulantrag errungen, hätte leicht zu einem ausgesprochenen Abstimmungsstiege führen können, wenn nicht zahlreiche Abgeordnete der liberalen Partei pflichtvergessen von

Anspruch zu nehmen, diesem seine Arbeitszeit immerhin etwas verkürzen, er konnte ihm allenfalls auch Bücher zur Bervollständigung seiner Kenntnisse leihen, er mochte auch gelegentlich mit ihm sich unterhalten und ihn zu belehren suchen . . . aber daß jetzt ein so gar vertraulicher Verkehr zwischen den beiden stattfand, daß Helmbold zuweilen stundenlang des Abends bei Willibald saß, daß dieser mit dem „gemeinen Arbeiter“ fast Freundschaft geschlossen, daß er es sich so angelegen sein hatte lassen, jene Beförderung desselben zu erwirken . . . das war doch seltsam, das rief ihren Verdacht hervor. Und es geschah dies ja nicht nur bei ihr allein; die Arbeiter — sie hatte es wohl gehört — und das Dienstpersonal des Hauses glaubten ja daselbe!

Mit solchen quälenden Gedanken trug sich Baleska jetzt Tag und Nacht, und wir mögen uns darüber nicht wundern, wenn wir bedenken, daß das allgemein geachtete Mädchen mit Willibald den ernstesten Schritt im ganzen Leben zu thun im Begriff stand.

Auch jetzt, als Baleska die Treppe hinaufschritt, lag tiefer Ernst auf ihrem in letzter Zeit von leiser Blässe angehauchten Antlitz.

Frau Liswendt war ausgefahren, um Besuche zu machen, und hatte die kleine Luitgart mit sich genommen. Die ältere Tochter des Hauses weilte in dem sich an die hintere Seite des Hauses an-

der Sitzung ferngeblieben waren. Die Polen und insbesondere die Jungtschechen, welche sich ihres gestrigen „Sieges“ schämen, hätten es vielleicht selbst gerne gesehen, wenn bei der dritten Lesung die lex Lienbacheri, nota bene ohne offenen Bruch der Parteidisziplin verworfen worden wäre. Aber es fehlten auf der Linken nahezu eben so viele Abgeordnete wie auf der Rechten, zum Theile allerdings in Folge von „Abpaarungen“. So z. B. hatten sich mehrere steirische Abgeordnete mit feudalen Vertretern des böhmischen Großgrundbesitzes „abgepaart“, was ihnen aber gleichwohl sehr verübelt wurde, da die Herren aus Böhmen selbst dann in der Sitzung nicht hätten erscheinen können, wenn ihnen auch keine Belegenheit geboten worden wäre sich „abzuparen.“ Auf diese Weise kam es, daß die heutige Majorität in der dritten Lesung um 3 Stimmen größer war als die gestrige; nämlich 151 gegen 141. Indeß hätte selbst der Fehler auf Seite der Verfassungstreuen den Sieg der Linken nicht verhindert, wenn die Rechte — wir haben hiebei die gestrige Abstimmung im Auge — nicht über jene vier Stimmen verfügen würde, welche sie Kraft ihrer Majorität erobert hat. Die Herren Graf Dürckheim, Baron Haydn und Abt Moser, dann Herr Buzyna, die im Hause an Stelle liberaler Abgeordneten sitzen, haben nämlich für Lienbacher gestimmt. Ohne die Verifications-Geschicklichkeit der Majorität hätten sonach die Verfassungstreuen vier Stimmen weniger gehabt und der Lienbacher'sche Antrag wäre mit Einer Stimme Majorität abgelehnt worden. Zieht man gar in Betracht, daß weitaus die größere Hälfte der Stimmen der Majorität Abgeordneten aus Ländern angehört, welchen ohnehin die 8jährige Schulpflicht nicht auferlegt ist, welche also von den allfälligen Uebelständen derselben nicht betroffen werden, dann kann man wohl nicht umhin die Sueß'sche Rede — noch einmal mit Behagen zu lesen. Sehr bemerkenswerth war die Haltung des galizischen Abg. Herrn Otto Hausner. Selbiger Herr hatte noch vorgestern gesagt: Es wäre ein Verbrechen die Rechtspartei im Stich zu lassen; die Majorität müsse um jeden Preis compact bleiben, damit nur ja die Regierung nicht in's Wanken käme. Vor der Abstimmung schlich er sich gleichwohl zum Grafen Clam-Martiniß, um sich die Erlaubniß zu erwirken, sich zu absentiren. „Es ist nur, damit ich den liberalen Schein wahren kann,“ bemerkte er einschmeichelnd und das Wort Schein bedeutungsvoll betonend. Graf Clam hatte die Güte ihn zu verstehen und ertheilte ihm die erbetene Erlaubniß. Herr Hausner scheint sonach liberal.

An edle Menschenfreunde!

Ein armer Familienvater, dem der unerbittliche Tod die Gattin, die Mutter dreier unmündiger Kinder entriß, sieht sich plötzlich von Sorgen überlastet. Mit der Trauer um den unerfesslichen Verlust hatten auch Noth und Entbehrungen ihren Einzug. Das kargliche Einkommen vermag momentan nicht die erforderlichsten Ausgaben zu bestreiten. Wir glauben daher keine Fehlbitte zu thun, wenn wir an die Mildthätigkeit unserer

lehrenden Wintergarten, bequem in einen Sesselstuhl zurückgelehnt, den betäubenden Duft süßiger Blüten einathmend und zerstreut in einem Buche blätternd.

Das Stubenmädchen wollte sofort nach Baleska's Ankunft hinabgehen und Luzia zum Empfange und zur Gesellschaft der ersteren herbeirufen. Diese aber hielt sie zurück und ließ sich in Willibald's Zimmer führen, indem sie bat, den jungen Chef, wenn er nicht zu dringend beschäftigt sei, für kurze Zeit aus dem Kontor, in welchem auch Herr Liswendt sen. bei eifriger Thätigkeit saß, herüber zu bitten.

Während das Stubenmädchen sich diesen Auftrags entledigte, stand Baleska in Willibald's Zimmer an dessen Schreibtisch und nahm eben gleichgiltigen Blickes eines der aufgeschlagen daliegenden Bücher in die Hand, als aus demselben ein kleines Papier niederglitt.

Baleska gehörte sonst nicht zu jenen engherzigen Frauen, die alle Papierschnitzel des Verlobten ängstlich durchsuchen und überall einen Liebesbrief an eine andere wittern; aber es hatte sich ihrer unter der drückenden Schwüle der Gedanken, die sie bewegten, ein seltsamer Zustand bemächtigt, und sie konnte das Papier, als sie es vom Teppich aufgehoben, nicht wieder in das Buch zurücklegen, ohne den Blick darüber hin- gleiten zu lassen . . .

Baron Liebig's Malto-Leguminosen-Chocolade und Mehl

von
Starker & Pobuda, königl. Hoflieferanten
Chocolade-Fabrik, Stuttgart.

General-Depôt: Wien, PAUL ECKARDT, I. Weihburggasse 26:



Die Malto-Leguminose verhält sich zur gewöhnlichen Leguminose wie Malz zu Gerste. Bei gleichem Nahrungswerth übertrifft sie an Wohlgeschmack und Löslichkeit und damit an Verdaulichkeit alle übrigen Leguminosen.

Der Eiweissgehalt ist höher als im Fleisch und auch leichter verdaulich, weil schon grossentheils in kaltem und heissem Wasser löslich.

Während aber Fleisch nahezu wenn fett 65, wenn mager 75% Wasser enthält, ist letzteres in der Malto-Leguminose bis auf 5% durch leicht verdaulichen Zucker, Dextrin und Stärke ersetzt.

Es bietet daher nicht blos Fleisch, sondern auch Brod zu gleicher Zeit, was eben diesem Präparat einen höheren Nährwerth als Fleisch verleiht.

Für Blutarme, Scrophulöse, Lungenleidende, Magen- und Unterleibsleidende ist das Präparat eine vorzügliche Kraftnahrung, die durch ihre richtige Zusammensetzung durchaus Verdauung regulierend wirken muss.

Hieraus erklärt sich leicht, dass es ebensowohl bei Diarrhöe zu verwenden ist, als dass es bei Kindern, die mit trägem Stuhlgang behaftet sind (wenn in mässiger Menge gereicht), letzteren leicht in Ordnung zu bringen vermag.

Für alle Altersstufen kann die Malto-Leguminose mit gleichem Erfolg benützt werden.

Die concentrirte Milch, welche sich durch ihre Eiweissarmuth gegenüber dem Fette und übergrosse Menge Zucker wohl als leicht verdaulich, aber dabei nicht als Kraftnahrung, sondern als eminente Mastnahrung erweist, erhält erst ihren richtigen physiologischen Werth

Mein Malto-Leguminosen-Mehl und Malto-Leguminosen-Chocoladen werden für den ganzen Continent und die andern Welttheile unter meiner Controle von der Firma Starker & Pobuda, kgl. Hoflieferanten in Stuttgart, dargestellt, und ist nur dasjenige Fabrikat echt, welches obige Fabrikmarke mit meinem Facsimile in rother Farbe trägt.

als Kindernahrung durch Beimischung der gleichen Menge Malto-Leguminose. Beide Surrogate sind leicht haltbar und erlauben zu jeder Zeit die Herstellung eines vorzüglichen und billigen Ernährungsmittels für Kinder.

Alle Erfahrungen, welche hervorragende Kliniker und Pathologen über mein Leguminosen-Mehl bei verschiedenen Krankheitszuständen gemacht haben, bestätigen den diätetischen Werth desselben.

In der Malto-Leguminosen-Chocolade wird die Chocolade erst zu einem rationellen Nahrungsmittel und wird so von allen Magenkranken weit besser vertragen, weil die Eiweissstoffe wesentlich erhöht, die schwerverdaulichen Fette vermindert werden, indem an deren Stelle die leichtverdaulichen Kohlenhydrate treten.

Aber nicht blos für Kranke, Reconvalescenten und Greise ist die Malto-Leguminose und Leguminosen-Chocolade eine nützliche Nahrung, sondern auch für Gesunde.

Professor Hennig in Leipzig, der einige Probesendungen in seinem Kinderspitale verwendete, schrieb mir, dass die Kinder das Mehl, weil besser schmeckend, lieber als andere Leguminosen nehmen und dass dasselbe, besonders die Chocolade-Mischung den auffallenden Erfolg gehabt, bei hartleibigen Kindern regelmässige Ausleerung hervorzubringen. »Ihre Malto-Leguminose halte ich für eine sehr wichtige Erfindung.«

Professor Dr. Julius Vogel, früher Director des Krankenhauses in Halle, antwortete nach langer Zeit auf eine Probesendung: »Vor ich eine Meinung über Ihr Präparat aussprechen wollte, habe ich dasselbe, weil seit einigen Jahren selbst invalide, der Monate lang keine andere Nahrung als halbflüssige zu nehmen vermochte, an mir selbst erprobt und kann Ihnen nun mittheilen, dass ich Ihr Mehl allen andern Leguminosen entschieden vorziehe, sein Wohlgeschmack, seine leichte Bereitbarkeit und Verdaulichkeit geben demselben grosse Vorzüge.

Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Woehler schrieb mir, dass alle Aerzte in Göttingen, denen er das Mehl gegeben, die Zusammensetzung des Präparates loben, so besonders Dr. Schütte, der mir sagte, dass es allen Kindern, auch seinen eigenen, wohl bekommen wäre und dass sie es gerne gegessen hätten.

Dr. Fr. Hofmann, Professor der Physiologie und Hygiene in Leipzig, äusserte sich privatim, dass meine Malto-Leguminose von den 40 von ihm untersuchten Mehlen dasjenige sei, welchem er vor allen den Vorzug gebe.

Hofmann von Liebig

Gebrauchs-Anweisung für das Malto-Leguminosen-Mehl.

Als Nahrung für Kinder des ersten Lebensjahres nimmt man auf $\frac{1}{2}$ Liter Wasser 20 Gr. oder 5 Kaffeelöffel Malto-Leguminose und 24 bis 30 Gr. oder 5—6 Kaffeelöffel condensirte Milch.

Oder man nimmt 20 Gr. oder 5 Kaffeelöffel Malto-Leguminose und 6 Gr. Zucker auf $\frac{1}{4}$ Liter Wasser und $\frac{1}{4}$ Liter frische Milch und lässt es unter Umrühren einige Minuten kochen. Das verdunstete Wasser muss wieder ersetzt werden. Das Liter dieser Nahrung ist in den ersten Wochen für einen Tag ausreichend. Später wird nach Bedürfniss mehr Malto-Leguminose und Milch genommen.

Eine kräftige normale Suppe erfordert auf $\frac{1}{4}$ Liter Wasser 40 Gr. oder 10 Kaffeelöffel Malto-Leguminose, 2—3 Gr. Fleisch-Extract, 6 Gr. frische Butter und etwas Lauch, Sellerie oder Petersilie und kann auf folgende Weise hergestellt werden: In einem Esslöffel voll frischer Butter

wird ein Löffel voll Weizenmehl hellgelb geröstet, die Malto-Leguminose (für je 1 Teller 1 Esslöffel voll) hineingerührt mit Fleischbrühe unter Umrühren angegossen und etwa noch 5 Minuten gekocht. Butter und Weizenmehl sind nicht absolut nöthig und wird die Malto-Leguminose andernfalls mit Wasser oder Fleischbrühe angerührt. Dieser Suppe können als Abwechslung geröstete Brodwürfel, Nudeln, Klöschen etc. beigegeben werden.

Mit Mischung von Milch und Wasser und einer Zuthat von Zimmt kann ein sehr wohlschmeckender nahrhafter Brei hergestellt werden, welcher auch durch Zugabe von Reis an Consistenz gewinnt.

Roh mit Zuckerwasser und etwas Milch verrührt, stellt die Malto-Leguminose ein wie Mandelmilch schmeckendes, kühlendes und dabei nahrhaftes Getränk dar.

Gebrauchs-Anweisung für die Malto-Leguminosen-Chocolade.

Zu einer grossen Tasse genügt eine halbe Rippe Chocolade oder ein Esslöffel voll Pulver. In ein gut verzinntes oder porzellanenes Gefäss giesse man etwas Wasser oder Milch, löse die in kleine Stückchen ge-

brochene Chocolade oder das Pulver auf gelindem Feuer unter Umrühren auf, gebe dann den Rest Wasser oder Milch zu, indem man die Chocolade einmal aufkochen lässt.

DEPÔTS:

Wien Droguisten:

Bruno Rahe, I. Bäckerstrasse 1.
Pezoldt & Süß, I. Helfferstorferstrasse 4.
Franz Wilhelm & Cie., I. Lobkowitzplatz 1.
Jos. Huss' Nachfolger, I. Stallburggasse 2.
Naegele & Strubell, I. Graben 27.
J. M. Miller & Cie., III. Heumarkt 11.
Philipp Röder, IV. Wienstrasse 15.
J. Würth & Cie., VII. Ullrichsplatz 4.
W. Mandelblüh, I. Kupferschmiedgasse 4.

Wien — Apotheker:

C. Haubner, I. am Hof 6.
Philipp Neustein, I. Plankengasse 6.
W. Twerdy, I. Kohlmarkt 11.
J. Barber, I. Operngasse 16.
Dr. A. Rosenberg, III. Radetzkyplatz.
Franz Axt, IV. Favoritenstrasse 40.
Julius Herbabny, VII. Kaiserstrasse 90.
Karl Weber, Apotheker, VII. Ullrichsplatz 4.
F. Ant. Gross, IX. Währingerstrasse.
C. Arisim, Währing, Martinsstrasse 94.

Agram: **Sigm. Mitlbach**, Apotheker.
Baden bei Wien: **A. v. Grimburg**, Apotheker.
Betz bei Lemberg: **Ad. Gross**, Apotheker.
Bilin: **Ed. Dobrowolski**, Apotheker.
Braunau in Böhmen: **F. J. Nowak**.
Brünn: **A. W. Wlasak**, Apotheker.
Franz Eder, Apotheker.
Cilli: **J. Kupferschmid**, Apotheker.
Deutschbrod: **Wzl. Kabellač**, Apotheker.
Essegg: **Joh. Dawid**, Apotheker.
Graz: **Franz Xaver Gschihay**, Apotheker.
Hermannstadt (Siebenbürgen): **Carl Müller**, Apotheker.
Iglau: **J. Inderka**, Apotheker.
Innsbruck: **Franz Winkler**, Apotheker.
J. P. Veith, Apotheker.
Klausenburg: **Nicolaus v. Szeky**, Apotheker.
Kronstadt (Siebenbürgen): **Demeter Eremias**.
Ferd. Jekelius, Apotheker.
Königgrätz: **Richard Hanzlik**, Apotheker.
Krakau: **Jos. Trauczynski**, Apotheker.
Kuttenberg: **Prokop Slavik**, Apotheker.

Laibach: **Jul. v. Trnkoczy**, Apotheker.
Leitmeritz: **Carl Kostetzky**, Apotheker.
Lemberg: **Peter Mikolasch**, Apotheker, Haupt-Depôt.
Linz: **A. Hofstätter's Erben**, Apotheker.
Maria-Theresiopel: **J. Jóó**, Apotheker.
Maros-Vasarhely: **Daniel Bernady**, Apotheker.
Mondsee: **G. Hinterhuber**, Apotheker.
Neutitschein: **Jos. Kraus**, Apotheker.
Olmütz: **Dr. Carl v. Schrötter's** Landschafts-Apotheke.
Przemysl: **M. Krug**.
Reichenberg (Böhmen): **Jos. v. Ehrlich**, Apotheker.
Stuhlweissenburg: **G. Dieballa**, Apotheker.
Ludwig Braun, Apotheker.
Tannwald: **Ignatz Nachtmann**, Apotheker.
Temesvar: **C. M. Jahner**, Apotheker.
Triest: **Giovanni Cilla**, Haupt-Depôt.
G. B. Foraboschi, Apotheker (Carlo Zanetti's Nachfolger), »Al Camello«, Corso 25.
Troppau: **Franz Brunner**, Apotheker.
Wels: **Carl Richter**, Apotheker.
Zara: **N. Andrović**, Apotheker.

Einwohnerschaft appelliren und sie bitten, einen braven guten Menschen in seiner trostlosen Lage zu unterstützen.

Wir eröffnen daher eine Subscription und bemerken, daß für gedachten Familienvater bisher nachstehende Beträge erliegen:

Redaction der „Cillier Zeitung“	fl. 2.—
Ein Gymnast	„ 5.—
Ungeannt	„ 1.—
Herr E. A. Luz	„ 1.—
Franz Jangger	„ 1.—
„Wenig aber vom Herzen“	„ 1.—
Zusammen:	fl. 11.—

Weitere Beträge nimmt dankbarst entgegen

Die Red. d. „Cillier Zig.“

Kleine Chronik.

Cilli, 25. Mai.

(Gemeinderath.) Sonntag, den 29. d. findet eine außerordentliche Gemeinderathssitzung statt. Auf der Tagesordnung steht die Neuwahl des Sparcasse-Ausschusses, dessen vierjährige Functionsdauer zu Ende geht.

(Decorirung.) „Nicht die Sterne sind es, sondern was der Mensch in dieselben hineinlegt.“ Diese Worte Börne's kommen uns in Erinnerung, wenn wir der Feierlichkeit gedenken, mit welcher verflorenen Sonntag dem verdienten Stadtförster Kummer die silberne Medaille der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft überreicht wurde. Die Art der Uebergabe gestaltete sich zu einem erhebenden Feste, sie verlief der Auszeichnung erst das richtige Relief, den wahren Werth. Professor Schmirger aus Graz selbst war es, welcher vor der Wohnung Kummers im Stadtwalde, an letzteren eine überaus ehrende Ansprache hielt, welcher namentlich seine Verdienste um die Aufzucht mit beredeten Worten schilderte und ihm die Medaille einhändigte. Der Filialvorstand Dr. Langer dankte hierauf dem Professor Schmirger für seine Ingerenz bezüglich der Auszeichnung. Bürgerm. Dr. Kernermann betonte den Fleiß und die Treue des wackren Hüters und Pflegers unseres Stadtwaldes. Oberlehrer Lopyan verlas eine in slovenischer Sprache verfaßte Rede des Kais. Rathes Dr. Kocovar, dem der beschwerliche Weg die Theilnahme am Ausfluge verwehrt. Sichtlich gerührt dankte Kummer in deutscher und slovenischer Sprache. Hierauf vereinigten sich die Teilnehmer des Festes zu einem kleinen Schmause in der Wohnung Kummers, wobei es selbstredend an Toasten nicht fehlte. Wir erwähnen hier nur jenen, welcher der bleibenden Verdienste des Gemeinderathes Rüpschl um die Entwicklung des Stadtwaldes gedachte. Schließlich sei erwähnt, daß vor Ueberreichung der Medaille Prof. Schmirger demonstrative Vorträge gehalten hatte.

(Landwirthschaftliche Filiale Cilli.) In der Sonntag, den 22. d. im Hotel

„weißer Ochse“ abgehaltenen Hauptversammlung der landwirthschaftlichen Filiale Cilli theilte der Obmann Dr. Langer mit, daß ihm vom früheren Filialvorsteher Herrn Ritter von Berks 86 fl. als Erlös für die Obstbäume des nunmehr aufgelassenen Obstgartens übermittelte wurden. Das Vereinsvermögen bezifferte sich auf 500 fl. Hierauf erstattet Dr. Langer Bericht über die letzte Hauptversammlung der Landwirthschaftsgesellschaft in Graz, an der er als Delegirter der Filiale theilgenommen hatte. Er erwähnt, daß die Verteilung der silbernen Gesellschaftsmedaille an den Stadtförster Kummer und die Ertheilung eines Ehrenpreises von 20 fl. an den Lehrer Dobnik in St. Georgen a. d. S. B. beschlossen worden seien. Bezüglich des slovenischen Lesebuches für landwirthschaftliche Fortbildungsschulen theilt der Vorsitzende mit, daß der Central-Ausschuß die Verfassung eines solchen beim Landeslehrer bereits urgirt habe. Ueber Antrag des Kais. Rathes Dr. Kocovar wird dem Filialvorstande für die Mühewaltung und das ersprießliche Wirken der Dank der Versammlung ausgesprochen. Hierauf bespricht Dr. Langer in warmer und beredeter Weise die Verdienste des Lehrers Dobnik um den landwirthschaftlichen Unterricht bei der Schuljugend und die Aneiferung derselben zur Pflege des Obstbaumes und des Weinstockes. Mit dem Wunsche, daß diese Thätigkeit nie erlahmen möge, überreicht er dem Genannten den Ehrenpreis. Lehrer Dobnik dankt und verspricht nach wie vor auf die Schuljugend einzuwirken. — Herr Luz berichtet, daß der Central-Ausschuß die Frage einer Horn- und Borstenvieh-Ausstellung, die im Herbst hier stattfinden hätte, angeregt habe. Er bemerkt, daß die Kosten nur unbedeutend wären. Ueber Antrag des Notar Sajovik wird daher ein vorbereitendes Comité bestehend aus den Herren: Kautschitsch, Hausenbichel, Luz, Ernst Rüpschl u. Reidinger gewählt, welches diesbezügliche Vorschläge der Filiale zu erstatten hat. Herr Luz hält sodann einen instructiven Vortrag über die Erzeugung von Braunkohle, von dem er Proben vorweist. Zum Schlusse beantragt Herr Reidinger, die Filiale möge für die Forterhaltung der Hufbeschlaglehranstalt in Graz stimmen. Der Antrag wird angenommen und gleichzeitig beschlossen die Errichtung einer solchen Anstalt in Cilli anzufuchen. Professor Schmirger, welcher der Sitzung beiwohnte, verspricht dieses Ansuchen zu befürworten.

(Mildthätigkeit.) Für die durch den Brand verunglückten Bewohner von Pusterwald (Bez. Judenburg) sind bei der Stadtgemeinde 15 fl. 50 kr. eingegangen.

(Eine sonderbare Constellation.) Die Majorität des Abgeordnetenhauses hatte in der Generaldebatte über den Pienbacher'schen Schulantrag den biedereren Landmann Oberndorfer als Generalredner aufgestellt. Dieser sollte den

glänzenden Ausführungen eines Eduard Suesz z. ein Paroli bieten. Eine greßere Gegenüberstellung von Licht und Schatten ist nicht gut denkbar. Die Rechte mußte vielleicht des Spruches eingedenk gewesen sein: „Was kein Verstand des Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.“ Darum ließ sie Herrn Oberndorfer die dem reichsten Wissen und der tiefsten Sachkenntniß entkeimten Argumente eines Gelehrten widerlegen. Und richtig siegte die rührende Einfalt über die Gelehrsamkeit.

(Neue Feuerwehr.) In Lichtenwald wird eine freiwillige Feuerwehr gebildet.

(Der kleine Zitherfreund) betitelt sich eine Sammlung leicht faßlicher und melodischer Zither-Tonstücke für Dilettanten und Anfänger, wovon monatlich ein Heft erscheint. Da diese Ausgabe mit Angabe des Fingersatzes und schulgemäßen Erläuterungen versehen ist und die hervorragendsten Zither-Virtuosen bei der Redaction betheilig sind, so ersetzt dieselbe jede Zitherschule und eignet sich besonders zu Übungs- und Unterrichtszwecken. — Der Jahrgang mit 12 Heften (120 Seiten Musikalien) kostet nur 4 fl. und ist durch die „Redaction des Zitherfreund“ (prämirt in Melbourne 1880) in Dmütz zu beziehen.

(Unsere Beilage.) Der Gesamtauftrag unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect betreffend Baron Liebig's Malto-Reguminosen-Chocolate und Mehl als Beilage bei.

(Steiermärkischer Kunstverein in Graz.) Am 29. Juni d. J. findet die Gewinnziehung für das 16. Vereinsjahr statt. Zur Verlosung gelangen folgende Delgemälde: Große Waldlandschaft von Rieger fl. 900. Weihnacht von M. Preindlsberger fl. 300. Bornehme Gesellschaft von A. v. Benfa fl. 250. Frauendiemsee von Ch. Mali fl. 200. Motiv aus Krakau von J. Siedorowicz fl. 100. Waldlandschaft von A. Rieger fl. 100. Studentkopf von H. Maurus fl. 100. Landschaft von R. van Haanen fl. 80. Ferner 3 große Kohlenzeichnungen (fl. 450) 11 Aquarelle (fl. 570) 12 Chromolithographien und so viel Kupferstiche, daß auf je 50 Antheilscheine ein Gewinn fällt. Sämmtliche Gewinne sind geschmackvoll eingerahmt, und nur gezahlte Antheilscheine nehmen an der Verlosung Theil. — Außer dem eventuellen Gewinn erhält jeder gezahlte Antheilschein ein Prämienblatt, welches sofort zugesendet wird. Das diesjährige Vereinsblatt ist der schöne Farbenbruck „Die Tirolerin“, nach dem von Prof. Blaas für den Verein gemalten Delbilde, welches ein Pendant zu dem „Landmädchen aus Oberösterreich“ bildet. — Die Besitzer der Antheilscheine sind jedoch nicht an dieses Bild gebunden, sondern es steht ihnen die Wahl unter 20 anderen Vereinsblättern laut Programm offen. Ein Antheilschein kostet nur 3 Gulden. Die Ziehungsliste wird im Juli gratis versendet. (Wegen rückständiger Landesfürstlicher Steuern) wurden heute gepfändete Kleider und Einrichtungsstücke verauctionirt.

(Ländliche Rohheit.) Verflorenen Woche unternahmen Feuerwehrmänner aus Wind. Feistritz einen Ausflug nach Oberpulsgau. Als sie den Heimweg antraten, wurden sie an der über den Pulsgauwäld führenden Brücke von den Wintersöhnen Josef Schuster und Jakob Trauner überrascht. In dem sich nun entsponnenen Handgemenge erhielt der Fleischersohn Franz Mauser einen Messerstich über dem linken Auge und außerdem mehrere leichte Verletzungen. Auch vier andere Feuerwehrmänner wurden, allerdings nicht erheblich, verwundet. Den vereinten Anstrengungen gelang es, einen der Attentäter, nämlich Josef Schuster, zu bewältigen und zu arretiren. Trauner indeß entfloß. Er wurde jedoch schon am nächsten Tage durch die Gendarmerie aufgegriffen.

(Ein Wütherich.) Am 20. d. kam der Grundbesizersohn Johann Rosmann in die Wohnung seines Schwiegervaters Georg Loraj zu St. Pantraz (Gem. Greis) und begehrte von demselben eine ihm zugefallene Erbschaft. Da ihm solche nicht ausbezahlt werden konnte, nahm er eine Hacke und ging damit auf seinen Schwiegervater los. Letzterer entfloß. Nun begann Rosmann Thür und Fenster zu zertrümmern. Seiner Mutter, die ihn beschwichtigen wollte, drohte er ebenfalls mit dem Erschlagen. Auch sie mußte fliehen und da sie der ungerathene Sohn nicht einholen konnte, so warf er wuchtige Steine nach ihr, ohne

Sie schauerte heftig zusammen.

Eine Rechnung war's, die sie in ihrer Hand hielt.

Rechnung von R. B., Instrumentenfabrik, für Herrn Willibald Lidwendt über ein Fräulein Doris Mildern *** gasse Nr. 8, III plazirtes Piano; II. Quartal . . .

Baleska konnte nicht bis zu Ende lesen.

Doris Mildern!

Es schnürte ihr das Herz zusammen und als habe sie schnell und heftig wirkendes Gift genommen, wirbelte es ihr durch's Hirn. Sie taumelte und vermochte nur mit größter Mühe noch die Lehne des Fauteuils zu erfassen, das vor dem Schreibtisch stand und auf das sie niedersank.

Man hatte also nicht nur ein bloßes Gerücht verbreitet, ihre Gedanken hatten ihr keine Püge zugerannt! Es war also Wahrheit, nackte, bittere, unabweisbare Wahrheit! . . . Da stand es wie eine vom Himmel gefallene Anklage des Verlobten.

Baleska war kaum noch ihrer Sinne mächtig. Eine herrliche, zauberische Traumwelt war zusammengesetzt, nicht bloß von den Wärmern des Zweifels angefressen . . . nein, von dem wuchtigen Schlag der Wahrheit selbst in Trümmer geschlagen.

Noch lagen alle Spuren des furchtbaren Schlags auf Baleska's todenbleich gewordenem Antlitz, als Willibald festen Schrittes hereintrat.

Er wollte eben freudig auf die Braut zueilen, sie in seine Arme schließen und einen Kuß auf ihre Lippen drücken . . . da stand er wie vor einer, deren Herz in den letzten Schlägen bebt.

Sie sah ihn starr mit großen gläsernen Blicken an. Er vermochte seinen Augen kaum zu trauen.

— Baleska! Um Gotteswillen! Was ist Dir? brach es im Tone höchster Angst und Bestürzung aus seiner Brust hervor, indem er den rechten Arm um ihre Schulter legte und sie an sich zu ziehen bemüht war.

Sie sprach kein Wort, ihr Blick blieb derselbe. Nur ein Zucken hin und wieder . . . ihr Antlitz verrieth die heftige Bewegung ihrer Seele. Die rechte Hand hatte sie krampfhaft auf das Herz gepreßt; der linke Arm hing schlaff von der Lehne des Fauteuils herab.

Willibald erfaßte ihre Hand, fühlte an den Puls . . . er ging in fieberhafter Hast.

— Aber antworte doch Baleska! Antworte! Was ist Dir? rief er in feigernder Lebhaftigkeit.

Ein heftiges Zucken ging durch ihren ganzen Körper und drückte sich in ihren Zügen aus.

Willibald küßte sie. Sie wehrte ab, indem sie die rechte Hand von der Brust nahm, und es war Willibald, als habe sie damit auf den Boden des Zimmers gezeitigt.

(Fortsetzung folgt.)

sie jedoch zu treffen. Der Excedent, der auch die Drohung ausgesprochen hatte, seinen Schwiegervater zu tödten und dessen Behausung anzuzünden, verschwand hierauf und konnte bisher nicht eruiert werden.

(Der höchste Diebstahl.) Die vom Sannthaler-Alpenclub auf der Spitze des Dostberges errichteten Bänke wurden sammt dem Tische von Langfingern weggeschleppt.

Aus dem Gerichtssaale.

Montag, den 23. Mai. (Creditpapierverfälschung.) Johann Saspan, Inwohnersohn aus Raasdol, welcher Ein-, Fünf- und Zehngulden-Noten verfertigt, wurde nach dem Wahrspruche der Geschworenen zu achtjährigem schweren und sein Vater Anton Saspan wegen Mitschuld an diesem Verbrechen zu siebenjährigem schweren Kerker verurtheilt.

Dienstag, den 24. Mai (Gewohnheitsdiebstahl.) Der wegen Verbrechen des Diebstahls bereits 11 Male abgestrafte Bagent, Simon Goriupp, welcher, wie er selbst gesteht, in einer Anwandlung verwirrender Lust, in der Nacht des 24. April den Kaufschler Johann Zafulta in Amtmannsdorf bestohlen hatte, wurde zu 7jährigem schweren Kerker verurtheilt.

(Kindesmord.) Am gleichen Tage wurde auch die Bahnwächterstochter Maria Pief, welche ihr neugeborenes Kind erwürgt und in's Wasser geworfen hatte, zu vierjährigem schweren Kerker verurtheilt.

(Mittwoch, den 25. (Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens.) Der Winzersohn Anton Rebric, welcher seinem Bruder Johann, um ihn von einem Kaufhandel abzubringen, mit einer Haue einen derartigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß derselbe nach drei Tagen an Gehirnlahmung starb, wurde nach dem Verdichte der Geschworenen wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu sechs Monaten strengen Arrestes verurtheilt.

(Mothzucht.) Der Packträger Georg Saverfchel aus Marburg, wurde wegen Verbrechen der Mothzucht, begangen an seiner zwölfjährigen Stief-tochter zu 6jährigem schweren Kerker verurtheilt.

(Eingekendet.)

Auf dem Hauptplatze unserer Stadt sieht man all-täglich einige Hühner herum spazieren, welche sich da ihr Futter suchen.

Welchen Eindruck diese Thierchen auf diesem Platze machen, namentlich wenn man über die, für sie in der Straße bereit stehende Futterkübel stolpert, will ich nicht weiter erörtern.

Vielleicht wird diesem Unfug doch endlich einmal gesteuert werden!

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Course der Wiener Börse vom 25. Mai 1881.

Goldrente	77.05
Einheitliche Staatsschuld in Noten	77.35
in Silber	95.50
1860er Staats-Anleihenlose	133.10
Banfactien	836.—
Creditactien	356.40
London	117.10
Napoleon'd'or	9.29
£. l. Münzducaten	5.52
100 Reichsmark	57.20

Ein Regenschirm

wurde im Salon zum „gold. Löwen“ beim Fest-concerte umgetauscht. Anfrage bei der Redaction dieses Blattes. 250—1

40 Ctr. Heu

sind auf der Miheljak'schen Villa, nächst dem Exercierplatze zu verkaufen. Anzufragen Herrengasse Nr. 113, II. Stock. 252—

Zwei möblirte Zimmer

mit separatem Eingang sind zu vermieten Hauptplatz 108.

Eine Wohnung

mit 4 Zimmern, sammt allem Zugehör, ist zu den billigsten Bedingungen zu vermieten. Cilli, Wienerstrasse No 7. 50—

Auskunft bei Hr. Karl Pühl, Sattlermeister nebenan.

Im Gasthause

zur „grünen Wiese“

süsse u. saure Milch, frische Butter u. Krebse stets zu haben. 242—1

Unterzeichneter empfiehlt seinen sehr guten

Tiroler Wein

pr. Liter 48 kr. Dasselbst ist auch für gute warme und kalte Küche bestens gesorgt.

Um geneigten Zuspruch bittet Achtungsvoll

G. Skoberne,

251—1

Gastwirth „zum Mohren“.

Die Miheljak'sche

Villa in Cilli,

nächst dem Exercierplatze, mit einer Wohnung von 4 Zimmern in einer Front, und einer zweiten Wohnung von 2 Zimmern und Alkoven, schönem Gemüsegarten mit 3 Mistbeeten, grossem Spargelbeete mit über 100 fl. Bruttoertrag jährlich, Parkanlagen, edlen Obstbäumen, vier Joch Aecker und zwei Joch Wiesen, Pferde-, Rindvieh- und Schweinestall, gelangt am

2. Juni d. J.

beim k. k. Kreisgerichte in Cilli zur III. exek. Feilbietung. Vadium 942 fl. Auskünfte bei Gericht oder bei Notar Bas. 244—3

Gefrorenes.

Der Unterzeichnete beehrt sich höflichst anzuzeigen, dass er vom 1. Juni d. J. an, wieder mit seinem Wagen durch die Stadt ziehen und stets mit vorzüglichem Gefrorenen in diversen Gattungen dienen wird. Hochachtungsvoll

248—2

Johann Kreider.

Fecht-Unterricht.

Da wegen Kürze der Zeit die eintretenden Schüler zu einer vollständigen Ausbildung der baldigste Eintritt höchst wünschenswerth erscheint, so macht

Fechtmeister Prieger,

indem schon in den nächsten Tagen die bereits eingetretenen Herren mit dem Unterricht beginnen, nochmals die höfliche Einladung und ist bei dem geringen Honorare eine grössere Bethheiligung zu erwarten.

Das Fechtlocale ist im Stadttheater.

Ausverkauf

von 160—

Herrn- und Knaben-Kleidern

zu tief herabgesetzten Preisen wegen Räumung des Locales in dem Geschäft

Hauptplatz No. 2.

Zugleich gebe ich den Herren P. T. Kunden bekannt, dass ich in meinem Hause, Herrngasse No. 8, ein grosses Lager in- und ausländischer Stoffe führe. Bestellungen werden prompt und billigst effectuirt. Auf eleganten Schnitt nach der neuesten Façon wird die grösste Sorgfalt verwendet. Hochachtungsvoll

Eduard Weiss,

Herrnkleider-Confectionsgeschäft.

Geld in jeder Höhe

zu den billigsten Percenten ist flüssig gegen Hypothek auf Stadt- und Landrealitäten durch das

Verkehrs-Comptoir F. Böhm, Graz,

Murgasse 6. 238—2

Eingesendet.

Am 12. Mai d. J. habe ich mich, trotz meiner 62 Jahre, in der Sann gebadet. Ein daher spazierender Herr äusserte sich zu seinen Begleitern folgendermassen: „Dort badet sich der närrische Fürst“. Ich reichte dem betreffenden Herrn die Hand und möchte ihn nur bitten sich mit mir bei einem Arzte untersuchen zu lassen, damit man genau weiss, wer von uns beiden eigentlich der Narr ist.

247—1

Ant. Spelz, vulgo Fürst.

Ein viersitziger Broom

ist zu verkaufen. Näheres im Christinenhofe. 236-3

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
--------------------------------------	---------------------	--

Einladung zur Bethheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

9 Millionen 600,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark

Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	105 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	263 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 75,000 M.	12 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	2 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	631 Gew. à 1000 M.
3 Gew. à 30,000 M.	873 Gew. à 500 M.
4 Gew. à 25,000 M.	1050 Gew. à 300 M.
2 Gew. à 20,000 M.	60 Gew. à 200 M.
12 Gew. à 15,000 M.	100 Gew. à 150 M.
1 Gew. à 12,000 M.	28860 Gew. à 138 M.
24 Gew. à 10,000 M.	3900 Gew. à 124 M.
5 Gew. à 8,000 M.	75 Gew. à 100 M.
3 Gew. à 6,000 M.	7800 Gew. à 94 u. 67 M.
54 Gew. à 5,000 M.	7850 Gew. à 40 u. 20 M.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet für diese erste Ziehung

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.

das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.

das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 497—

Jeder der Bethheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postbezahlskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

31. Mai d. J.

vertrauensvoll an 181

Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Wer im Zweifel darüber ist,

ob und welchem der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er vertrauen darf, dem rathen wir, sich von Karl Grisehke, Kaiserl. Königl. Universitäts-Buchhdlg., Wien, I. Stefansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn darin sind die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß man in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen eine Postkarte an obige Buchhandlung zu schreiben, um so mehr, als darauf die Zusendung gratis und franco erfolgt, so daß dem Besteller keinerlei weitere Kosten entstehen. 52